

# Insekten und Pilze

Ulrich Bressemer, Michael Habermann, Rainer Hurling,  
Andreas Rommerskirchen, Gitta Langer und Pavel Plašil

## Eichenfraßgesellschaft

Schäden durch den Kleinen und den Großen Frostspanner sind in diesem Jahr kaum aufgetreten. Auf den Beobachtungsflächen der NW-FVA zur „Eichenkomplexerkrankung“ waren die Eichen im Sommer 2016 im Mittel besser belaubt als in den Vorjahren. Allerdings konnten sich Bäume, die bereits sehr hohe Blattverluste hatten, nicht wesentlich regenerieren.

## Eschentriebsterben

Das Eschentriebsterben (Erreger: *Hymenoscyphus fraxineus/Chalara fraxinea*) ist auf großer Fläche präsent. Es führte örtlich bereits zur Auflösung von Bestandesteilen und zum Absterben von Eschenaufforstungen. Durch die Bildung von Wasserreisern und Sekundärkronen vermitteln viele Eschen in diesem Jahr zunächst den Eindruck scheinbarer Erholung. Bei sehr starken Kronenschäden etwa ab Verlichtungen von 70 % muss im Wurzelraum mit Befall durch Hallimasch und andere Wurzelpilze gerechnet werden.

Die „Praxis-Information“ der NW-FVA, Abt. Waldschutz, zum Eschentriebsterben wurde im August 2016 überarbeitet und aktualisiert ([www.nw-fva.de](http://www.nw-fva.de)).

## Hallimasch

Absterbeerscheinungen durch Hallimasch (*Armillaria* sp.) wurden im gesamten Zuständigkeitsgebiet beobachtet. Dem Befall geht in der Regel eine Schwächung der Wirtsbäume voraus. Betroffen sind u. a. Buchen- und Douglasienkulturen, Traubeneichen im Zusammenhang mit der Eichenkomplexerkrankung, durch Stauwasser geschädigte Altbuchen mit Wurzelschwammbefall, Fichten mit Wurzelschwammbefall und Tannen, die an der Tannen-Rindennekrose erkrankt waren.



Befall mit Hallimasch (weißes Fächermycel) am Stammfuß einer stark durch Eschentriebsterben geschädigten Esche

Foto: NW-FVA, Abteilung Waldschutz



Absterbende Triebe an Weißtanne infolge der Tannen-Rindennekrose  
Foto: NW-FVA, Abteilung Waldschutz

## Tannen-Rindennekrose

Im Frühjahr 2016 wurde örtlich in Niedersachsen und in Schleswig-Holstein ein unterschiedlich starker Befall mit der einheimischen Tannenstammlaus (*Adelges piceae*) an Weißtannen und Küstentannen beobachtet. Betroffen sind Tannen im Alter von etwa 35-60 Jahren in gutwüchsigen Beständen. Vornehmlich wurden freigestellte, stark besonnte Randbäume und Tannen in Standortsbereichen mit ungünstiger Wasserversorgung von den Läusen vom Stammanlauf bis in den Kronenbereich hinein befallen.

Während die Kronen der mit Stammläusen befallenen Bäume an manchen Orten weiterhin vital und gesund erscheinen, kam es z. B. im Nordwesten Niedersachsens zu massiven Absterbeerscheinungen durch die sogenannte Tannen-Rindennekrose. Diese komplexe Erkrankung wird durch Massenbefall der Tannenstammlaus ausgelöst. Die Witterungsbedingungen waren in den letzten Jahren für die Entwicklung der Läuse günstig. Durch die Saugwunden der Läuse drang *Neonectria neomacrospora* als pilzlicher Folgeschadererreger in die Rinde des Wirts ein und verursachte an Stämmen und Ästen Rindennekrosen mit Schädigungen bis zum Kambium. Dadurch kam es zu verkürztem Austrieb 2016, zum Absterben größerer Rindenpartien und zum Absterben von Trieben und Ästen. Das Triebsterben begann im unteren Kronenbereich und setzte sich nach oben hin fort.

Der Befall zeigte sich durch plötzliche Rotfärbung der Nadeln, begleitet von starkem Harzfluss. So geschwächte Tannen wurden von sekundären Schaderregern wie rinden- und holzbrütenden Insekten sowie bodenbürtigen Wurzelfäulepilzen befallen. Letztlich starben die stark betroffenen Bäume im späten Frühjahr und Frühsommer ab